

Bruder! bat Leo, und die blasse Wange Erwin's erbleichte noch mehr. Sein trübes Auge ward noch trüber — er warf den kummervollen Blick auf die bleiche, zitternde Clara — er ergriff bebend ihre von Todesangst kalte, feuchte Hand, legte sie in Leo's Rechte und wankte zur Thüre hinaus.

Leo's Entzücken war unbegrenzt. Clara raffte all' ihren Muth, ihre Kraft zusammen; sie duldete die stürmischen Umarmungen Leo's, sie kehrte mit ihm nach der Stadt zurück; sie selbst erklärte sich nun als die Braut des Regierungsrathes. In 4 Wochen sollte die Vermählung seyn. Doch nach 3 Wochen schon stand Leo verzweiflungsvoll am Sterbebette des geliebten Mädchens. Ihre Phantasie verirrete sich in trüben, schrecklichen Bildern, sie fiel in ein hitziges Fieber, und der Tag, an welchem die Vermählung anberaumt war, brach ihr Auge, brach ihr Herz — ihre Psyche entwand sich der sterblichen Hülle und eilte hinüber, wo ein schönerer Freudenkranz ihr blühte, als derjenige, den Leo's Liebe hienieden ihr bieten konnte.

Jetzt erst fiel der Schleier von Leo's Auge — ihm ward es klar, Erwin habe Claren, sie ihn geliebt. O mein Bruder! rief er im starren Schmerz: warum sprachst Du nicht?

Erwin drückte einen leisen Kuß auf die kalten, bleichen Lippen der Entschlafenen. Ruhe sanft, Geliebte, flüsterte er: ich liebe Dich, ich liebe Dich ewig, und nie, ich schwöre es Dir, wird dieser Arm ein Weib liebend umfassen, nie dies Herz an einem weiblichen Herzen schlagen; Dir allein gehört meine Liebe, ewig Dir meine Treue.

Er kehrte düster und schwermüthig nach Tannenhof zurück. Aber seiner gefühlvollen Seele warteten noch herbere Schmerzen. Der Krieg wälzte sich furchtbar näher den landesherrlichen Staaten. Die Fürsten vereinigten sich, dem verderblichen Streben des gewaltigen Tyrannen entgegen zu wirken, seinem Ehrgeiz Grenzen zu setzen. Muthig schlug in jeder deutschen Brust das Verlangen, die Kraft, das demüthigende Joch der Gefangenschaft abzuwerfen. Mit Entschlossenheit traten die Kampflustigen zusammen. Es galt dem König, dem Vaterland, der deutschen Freiheit, und, freudig sich die Hände bietend, traten alle Stände, befeelt von einem Streben, einander näher. Auch Leo nahte sich dem Kreise; er wollte seinen Schmerz hinaus tragen in's wilde Getümmel des Krieges; er sank, Abschied nehmend, dem Bruder in die Arme. — O bleib! bat dieser, doch ver-

gebens. Leo schloß sich einem Freicorps an — er kämpfte muthig und kühn; schon zierte ein Orden seine Brust, da ging sein Streben nach dem eisernen Kreuze. Mit größter Besonnenheit und kühnem Muth führte er einen kleinen Haufen Freiwilliger an — er that Wunder der Tapferkeit — des commandirenden Generals Augen weilten mit Bewunderung auf Leo's kühnen Thaten. — Der heutige Tag bringt Ihnen das eiserne Kreuz, sagte freundlich der biedere Held am Morgen einer beginnenden Schlacht. — Dieß spornte Leo'n, er stürzte in die Feinde, er eroberte eine Fahne. Mit ängstlicher Hast arbeitete er sich vor den General. Das eiserne Kreuz! rief er mit gewaltiger Stimme: mir das Kreuz, ich hab' es redlich verdient — und sank leblos zu des Commandeurs Füßen nieder. — Ein Lanzensich hatte ihm die Brust durchbohrt, sein Leben geendet. —

Erwin hielt die Orden des geliebten Bruders, die man ihm geschickt, in der zitternden Hand, er drückte eine Haarlocke von ihm an seine Lippen. — So hast auch Du geendet, Leo! Nur meine Brust trifft jeder Pfeil, ohne sie zu durchbohren! — Er warf die thränenden Augen in die Wolken, sein Herz sagte ihm, dort erblühe ihm Ersatz für Alles, was auf Erden ihm geraubt wurde. Er verließ Tannenhof, er kehrte in die Residenz zurück, er warf sich mit doppelter Regsamkeit in seine Geschäfte — dieß wirkte wohlthätig auf sein trübes Gemüth; es zerstreute seine düstern Gedanken; allmählig kehrte Ruhe in seine Brust zurück; der Schmerz hatte die übende Gewalt über ihn verloren; die Zeit heilte seine Wunden.

Da lernte er Antonien kennen, und sein Herz, obgleich er es sich selbst kaum zu gestehen wagte, sein Herz hing bald mit heißer, glühender Liebe an ihr. Antonie war ihm gegenüber in einer peinlichen Lage; allmählig schwand der Frohsinn von ihrem blühenden Gesicht, das helle Auge umbüferte sich, ihr Busen klopfte unruhig, der Schlaf floh ihr Lager, sie überraschte sich oft selbst in wehmüthigem Sinnen. Was ist mir denn? fragte sie verwundert. Welch banges, trübes Gefühl in meiner Brust — Welch unbekanntes, nie empfundenes Sehnen? Was will ich denn, was bedeuten die Thränen in meinen Augen, was das ungestüme Klopfen meines Herzens? Bin ich denn krank? — Sie sprach mit dem Arzte. Dieser rieth ihr Zerstreung — eine Badereise. Antonie glaubte ihm Folge leisten zu müssen, da ihr Zustand immer bedenklicher ward. (Die Forts. folgt.)